

Eronberger Anzeiger

Anzeigeblatt für Cronberg,
Schönberg und Umgegend.



Amtliches Organ der Stadt
* Cronberg am Taunus. *

Abonnementspreis pro Monat nur 50 Pfennig frei ins
Haus. Mit der belletristischen Wochenbeilage »Illustriertes
Unterhaltungsblatt« und des »Landmanns Sonntagsblatt«

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Samstag abends.
Inserate kosten die 5spaltige Petitzelle oder deren
Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Mitteilungen aus dem Leserkreise, die von allgemeinem Interesse sind, ist die
Redaktion dankbar. Auf Wunsch werden dieselben auch gerne honoriert.

Redaktion, Druck und Verlag von Adam Andrée.
Geschäftslokal: Ecke Main- u. Tanzhausstraße. Fernsprecher 104

Nr. 105

Dienstag, den 8. September abends

26. Jahrgang 1914.

Ein neuer gewaltiger Sieg.

Großes Hauptquartier, 8. September. Maubeuge hat gestern kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter 4 Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsgerät sind in unsere Hände gefallen. Der Generalquartiermeister von Stein.

Der erbeutete französische Flugpark.

Köln, 8. September. Der Kriegsberichterstatler der „Kölnischen Zeitung“ stellt fest: Bei der Suche nach französischem Flugmaterial fanden wir bei Deperdussin in einem Schuppen verpackt zehn französische Doppel- und zwanzig Eindeder mit der Tricolore und gefüllten Benzinbehälter. Augenscheinlich waren alle flugbereit. In einem anderen Raum in Reims wurden 130—140 Gnomen und andere Motore gefunden. Sie sind in gutem Zustand. Zahlreiches Ersatzmaterial fiel auch in unsere Hände. Der gesamte Wert des beschlagnahmten Flugmaterials beträgt 1 Million Mark.

Locales.

* Ueber das Befinden des verwundeten Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen erfahren wir, daß dauernde Besserung zu konstatieren ist. Man hofft den Prinzen bald in die Heimat bringen zu können. Sein Vater Prinz Friedr. Carl v. Hessen soll durch einen Streifschuß auch leicht verwundet sein, ist jedoch in der Front verblieben. Seine außerordentliche Tapferkeit wird von verwundeten Regimentsangehörigen, begeistert geschildert. Der Großherzog von Hessen schrieb an seine Gattin nach Darmstadt: „Prinz Friedrich Carl ist ein Held, seine Leute begeisternd, immer voran“. Möge Gottes Hand ihn schirmen.

* Ueber die Zahl der Feldzugsteilnehmer aus Cronberg bestehen bisher verschiedene Meinungen. Aus einer beim Bürgermeisteramt vorliegenden Liste, die allerdings noch der Ergänzung bedarf, ist zu schließen, daß beinahe 100 Cronberger im Felde stehen.

* Die vom General-Commando angeordnete Aufhebung der Sonntagsruhe ist zurückgezogen worden. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe treten wieder in Kraft.

Der Krieg.

Berlin, 8. Sept. Bei einem Sturmangriff in der Nähe von Lunéville fiel am 3. September der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Frank-Mannheim. Dr. Frank liegt nun mit zwei Mannheimer Landsleuten bei Baccarat begraben.

Berlin, 8. Sept. (Amtlich.) Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

London, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Die Verluste des Kreuzers »Pathfinder« betragen 4 Tote, 13 Verwundete und 243 Vermißte.

Berlin, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatler der „Vossischen Zeitung“ der bei Verdun steht, rühmt die Marschleistungen unserer Armee. Er sagt: Immer weiter geht es „Vorwärts an den Feind“, das ist der eine Gedanke der alle beseelt, die Aktiven und Reservisten, Landwehr und Landsturmmänner. Das ist es auch, was uns die Möglichkeit gibt, dem Feind ewig auf den Fersen zu bleiben. Nur aus diesem Geiste heraus, der den Körper vollständig beherrscht, sind Marschleistungen von 59 bis 60 Kilometer zu erklären, wie wir sie häufig zu verzeichnen haben.

Berlin, 8. Sept. (Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatler des „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier: Ich habe im Fort Montmedy in den Geschosskammern unzählige Dumdum-Patronen gefunden. In Montmedy waren die Patronen noch so verpackt, wie sie aus der Fabrik gekommen sind mit der Aufschrift: Poudre of Bise 1912 8 Cartouches. Alle Verpackungen waren gleichmäßig verschnürt, sodaß man die Fabrik auf den ersten Blick erkannte. Ich habe einige Päckchen als Beweis an mich genommen. Die Geschosse sind maschinemäßig angebohrt. Das Loch an der Spitze ist einen Zentimeter tief und einen halben Zentimeter breit. Auch fand ich bei gefallenem französischen Soldaten in den Patronentaschen angefeilte Geschosse. Im Felde herrscht große Empörung über diese Bestialität einer „Kulturnation“.

Paris, 7. Sept. (W. B. nichtamtlich.) Ein Kommunique von gestern Abend besagt: Auf dem linken Flügel haben unsere Armeen

den Kontakt mit dem rechten Flügel des Feindes an den Ufern des Grand Morin unter günstigen Umständen wieder aufgenommen. Im Zentrum und an dem rechten Flügel dauert der Kampf an.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei. Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalsobersten von Klud und von Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien ist dieses als Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitstrendigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister v. Stein.

Manchester, 8. Sept. Der „Manchester Guardian“ weist auf die auffallende Tatsache hin, daß die verwundet zurückkehrenden schottischen Hochländer fast alle Verletzungen an den Beinen haben. Er erklärt das damit, daß die nackten Waden der Hochländer in der Sonne weithin sichtbar sind und dem Feind ein vorzügliches Ziel bieten.

Berlin, 7. Septbr. Zu der Meldung des Wolffsbureaus über die Unterzeichnung einer Erklärung der Mächte des Dreiverbandes keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges abzuschließen, sagt die „Vossische Zeitung“: Das läßt erkennen, welchen

tiefen Eindruck die bisherigen Kriegsergebnisse bei allen drei Regierungen hervorgerufen haben, besonders natürlich bei der französischen, von der zweifellos die Anregung zur Errichtung der Friedensbedingungen ausgegangen ist. — Die „Berl. Neuesten Nachrichten“ sagen: England und Rußland scheinen zu befürchten, daß Frankreich unter der Wucht der Niederlagen sich bemüßigt fühlen könnte, so viel von seiner eigenen Haut zu retten, als noch übrig ist. — Im „Vorwärts“ heißt es: Der Beschluß bedeutet die Notwendigkeit, den militärischen Zwang gegen die drei Verbündeten gleichzeitig so unwiderstehlich zu gestalten, daß jeder Einzelne zum Friedensschluß geneigt wird. Daß dadurch der Krieg länger werden kann, als wenn etwa Frankreich allein Frieden schließen könnte, ist klar. Aber damit mußte von Anfang an gerechnet werden.

Berlin, 7. Sept. Laut „Lokalanzeiger“ erkläre die japanische Gesandte in Stockholm die Meldung für durchaus falsch, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle. Japan habe nicht die Absicht, sein Heer einer anderen Regierung zur Verfügung zu stellen, weder in Europa noch anderswo.

Rom, 7. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Der Londoner Korrespondent des „Giornale d'Italia“ stellt die bittere Enttäuschung des englischen Publikums fest, das vergebens auf eine große Seeschlacht mit der Vernichtung der deutschen Flotte wartet. Dies Warten ist um so peinlicher, als das deutsche Landheer täglich in Frankreich vordringt. Außerdem müssen die Engländer von den fortwährenden Vorstößen der deutschen Torpedoboote hören. Einige deutsche Torpedogeschwader hätten sogar die englische Blockade durchbrochen und seien an der englischen Ostküste erschienen. Ein längere Dauer dieses Hangens und Bangens und der Untätigkeit der englischen Flotte werde auf die englische Volkspsyche höchst niederschmetternd wirken.

Bermischtes.

* Nassauische Kriegsversicherung. Die seitens des Regierungsbezirks Wiesbaden unter Zustimmung eines namhaften Zuschusses (auch die Landwirtschaftskammer Wiesbaden und der Verein nassauischer landwirtsch. Forstwirte haben bereits einen Zuschuß von zusammen 20.000 Mark gezeichnet) zum Besten der Hinterbliebenen einheimischen Kriegsteilnehmer ins Leben gerufene „Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ hat überall großen Anklang gefunden. Arbeitgeber voran der Bezirksverband, haben ihr ins Feld gezogen Angestellten und Arbeiter, einzelne Vereine, besonders Arbeiter- und Kriegervereine, ihre in Betracht kommenden Mitglieder, Gemeinden ihre ausgezogenen Gemeindeangehörigen versichert. Es ist zu erwarten, daß in Erkenntnis des großen patriotischen und gemeinnützigen Zwecks dieser neuen Einrichtung sich noch viele finden werden, die dem gegebenen Beispiel zum Wohle so vieler Hinterbliebenen folgen werden. Welche große Bedeutung der Nassauischen Kriegsversicherung zukommt, ersieht man schon daraus, daß auf das Borgehen des Regierungsbezirks Wiesbaden hin andere Landesteile (Rheinprovinz, Provinz Westfalen, Großherzogtum Hessen, Regierungsbezirk Kassel, weitere werden voraussichtlich folgen) die Errichtung analoger Einrichtungen nach dem Muster der Nassauischen Kriegsversicherung beschlossen haben. Die hin und wieder aufgetretene Meinung, daß die Versicherten bezw. deren Hinterbliebene bei der Nassauischen Kriegsversicherung, weil „auf Gegenseitigkeit“ beruhend, zu Nachschüssen herangezogen werden können, ist, wie uns die Direktion der Nassauischen Landesbank mitteilt, vollständig unrichtig. Nachzahlungen zc. sind gänzlich ausgeschlossen. Ueber die nähere Einrichtung der Kriegsversicherung verweisen wir auf die überall angeschlagenen Plakate und die heutige Belanntmachung der Direktion der Nassauischen Landesbank im Annoncenteil dieses Blattes.

— Erkennt den deutschen Generalstab. Den wankelmütigen Schwarzlehren, denen die Lage im Osten Angstschweiß erpreßt, diene zum Trost, was der Kriegskorrespondent des „Vorwärts“ von seiner Fahrt durch Schneidemühl berichtet: „Ein alter Droschkenkutscher, der gemächlich neben seinem Gaul stand, verriet mir mit pfliffigem Augenblinzeln den strategischen Plan des Großen Generalstabes: „Die Russen werden in eine Falle gelockt und dann gründlich besiegt!“ Die Stimmung dieses Mannes war die der Allgemeinheit. Na also!

— Schießt sich daitische Artillerie aber fein! In einem Feldpostbrief aus dem Osten findet sich die folgende bezeichnende Stelle:

1400 Kriegsgefangene kamen gestern hier durch. Wir waren am Zug und haben mit ihnen gesprochen. Mehrere verstanden deutsch. Der eine meinte: „Schießt sich daitische Artillerie aber fein, kommt sich gesloggen Bombe, fliegt sich gleich Hauptmann und alles weg.“

— Unterwäsche für die Feldsoldaten. Von verschiedenen Seiten wird auf die Notwendigkeit der Ergänzung der Unterwäsche für unsere Feldsoldaten hingewiesen. Diese werden erfahrungsgemäß in ziemlich kurzer Zeit dejetzt, sie ist aber für die Schlagfähigkeit der Truppe von großer Bedeutung. Sowohl die berittene wie die unberittene Mannschaft wird dadurch marschfähig erhalten, gute Unterwäsche entlastet die Spitäler. Besonders wertvoll sind gute Strümpfe. Viele arme Reservisten sind eingerückt, die nur ein paar Strümpfe im Besitz haben. Sie verpassen gute Stiefeln, aber ohne richtige Strümpfe ist es ein schlechtes Marschieren, und es gibt dann viele Fußtränke. Wichtiger als Pulswärmer und auch Leibbinden ist gute Unterwäsche mit Einschluß von Strümpfen. Ein Infanterist kann in seinem Tournister neben allem anderen höchstens zwei Paar Socken, ein Berittener etwa ein Paar Unterhosen in den Satteltaschen unterbringen. Aber wie lange reichen diese aus, wenn man Tag und Nacht nicht aus den Kleidern kommt und nichts waschen kann? In drei bis vier Wochen, bei sehr vielen schon nach vierzehn Tagen, macht sich das gänzliche Fehlen der genannten Stücke bemerkbar, und was es heißt, tagelang mit wunden Füßen zu marschieren oder aufgeritten im Sattel zu sitzen, davon haben die, welche daheim bleiben, kaum eine Vorstellung. Was da der einzelne auszuhalten hat, gehört jedenfalls zu den größten der kleineren Uebel, die der Krieg über die Soldaten bringt. Darum auf ihr Frauen und Mädchen, tut euch zusammen und schickt die Produkte eurer Arbeit entweder den Regimentern eurer Heimatstadt zu oder übergebt sie den Militärdepots. Vergesst nicht über die Sorge um die Verwundeten, Kranken und Hinterbliebenen eure gesunden Söhne, Männer und Väter, die draußen stehen und gesund bleiben müssen, um die Strapazen zu ertragen, die der Kampf ihnen auferlegt! Besonders erwünscht ist es, wenn begüterte Familien Unterwäsche durch broilos gemordene Frauen gegen Ertrag herstellen lassen; dadurch würden sie doppelt wohlthätig wirken.

— Die Bitte der Kriegspferde. Nachstehenden Brief zweier im Felde stehenden kriegspferde finden wir in dem „Hamb. Fremdenblatt“. Wir geben ihn weiter zur besonderen Beachtung aller jener, die es angeht: „Wir, die unterzeichneten Stangenpferde der Kanone 1a, bitten bei dem jetzt herrschenden Haß gegen alles Englische, auch unserer zu gedenken. Man hat uns seit Jahren, auf Anstiften der verachteten Engländer, ganz grausam verstümmelt, indem man uns den für uns so notwendigen Schweif abschneidet. Was wir dadurch zu leiden haben, schreit zum Himmel, da wir uns der Fliegen und Mücken nicht erwehren können. Wir tun doch auch unser Teil zum Wohle des Vaterlandes. Deswegen, ihr Menschen, seid barmherzig, schüztet unsere Nachkommen vor der Schändung, das überlaßt dem Engländer, dem ist nun einmal die Grausamkeit angeboren, aber bei den deutschen Herrern und Gebietern glauben wir nicht an eine Fehlbitte. Hochachtungsvoll Hans und Lotte, kurzeit in Belgien.“

Die vier Burgen.

Ortelsburg und Gildenburg
Dazu als Sieger Hindenburg —
Das sind der Burgen drei!
Aber die vierte ist auch dabei,
Die macht der Feinde Tun zu Spott:
Ein feste Burg ist unser Gott.

Der „siegreiche Rückzug“ der französischen Regierung.

Vor den andrängenden Deutschen hat die französische Regierung es für besser gehalten, aus Paris zu fliehen. Aber selbst in dieser Schicksalsstunde kann sie es nicht lassen, den Parisern Sand in die Augen zu streuen und ihre Flucht als eine Maßnahme zur Erlangung des Sieges hinzustellen. Präsident Boncaré und die Regierung haben folgenden Aufruf an das Land gerichtet:

Franzosen! Seit mehreren Tagen stellen erbitterte Kämpfe unsere heldenhaften Truppen und die feindliche Armee auf die Probe. Die Tapferkeit unserer Soldaten hat ihnen an mehreren Punkten bemerkenswerte Vorteile eingetragen, dagegen hat uns im Norden der Vorstoß der deutschen Streitkräfte zum Rückzuge gezwungen.

Diese Lage nötigt den Präsidenten der Republik und die Regierung zu einem schmerzlichen Entschluß. Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die Behörden die Pflicht, sich zeitweilig von Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberbefehlshaber der französischen Armee voll Mut und Begeisterung die Hauptstadt und ihre patriotische Bevölkerung gegen den Eindringling verteidigen. Aber der Krieg soll gleichzeitig im übrigen Lande weitergeführt werden.

Ohne Furcht und Nachlassen, ohne Aufschub und Schwäche wird der heilige Kampf für die Ehre der Nation und die Sühne des verletzten Rechtes weitergehen. Keine unserer Armeen ist in ihrem Bestande erschüttert worden. Wenn einige von ihnen sehr bemerkenswerte Verluste erlitten haben, so sind die Lücken sofort von den Depots aus wieder ausgefüllt worden, und der Aufruf der Rekruten sichert neue Quellen an Menschen und Energie. Widerstand und Kampf, das soll die Parole der verbündeten englischen, russischen, belgischen und französischen Heere sein, Widerstand und Kampf, während die Engländer uns zur See helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden, Widerstand und Kampf, während die russischen Armeen weiter vorrücken, um den entscheidenden Stoß in das Herz des Deutschen Reiches zu führen.

Es ist die Aufgabe der republikanischen Regierung, diesen hartnäckigen Widerstand zu leiten. Ueberall werden sich zum Schutze der Unabhängigkeit Frankreichs die Länder erheben, um diesem furchtbaren Kampfe seine ganze Kraft und seine Wirksamkeit zu verleihen. Es ist unumgänglich notwendig, daß die Regierung freie Hand behält. Auf Wunsch der Militärbehörden verlegt die Regierung daher für den Augenblick ihren Aufenthalt nach einem Punkt Frankreichs, wo sie in ununterbrochener Verbindung mit der Gesamtheit des Landes bleiben kann. Sie fordert die Mitglieder des Parlaments auf, sich nicht fern von ihr zu halten, um gegenüber dem Feinde zusammen mit der Regierung und ihren Kollegen den Sammelpunkt der nationalen Einheit zu bilden.

Die Regierung verläßt Paris erst, nachdem sie die Verteidigung der Stadt und des besetzten Lagers durch alle in ihrer Macht stehenden Mittel sichergestellt hat, der bewunderungswürdigen Pariser Bevölkerung Ruhe, Entschlußkraft und Kaltblütigkeit zu empfehlen. Die Bevölkerung von Paris zeigt jeden Tag, daß sie den größten Pflichten gewachsen ist.

Franzosen! Zeigen wir uns dieser tragischen Umstände würdig. Wir werden den endlichen Sieg erringen, wir werden ihn erringen durch den unermüdbaren Willen zum Widerstande und zur Beharrlichkeit. Eine Nation, die nicht untergehen will, und die, um zu leben, weder vor Leiden noch vor Opfern zurückzuckt, ist sicher zu siegen.“

Der Aufruf ist vom Präsidenten Poincaré und sämtlichen Ministern unterzeichnet. Die Pariser werden wohl übrigens bald erfahren, wie sinnlos falsch diese Herren ihnen die Kriegslage und die Aussicht auf Erfolg dargestellt haben.

Die Deutschen in Brüssel.

Die sonst deutschfeindliche „Daily Mail“ bringt in einer letzten Nummer ein Stimmungsbild aus Brüssel, das den Deutschen Gerechtigkeit widerfahren läßt. „Die 3000 deutschen Soldaten,“ so schreibt der Berichterstatter, „die die Hauptstadt besetzen, behandeln die Bevölkerung mit aller Menschlichkeit und enthalten sich jeden herausfordernden Benehmens. Die Offiziere wohnen in den großen Hotels, die Soldaten sind in Kasernen, auf Bahnhöfen und in Eisenbahnschuppen einquartiert. Auf Befehl des deutschen Generalkommandos wird alles bar bezahlt, während die großen Anläufe mit Requisitionsscheinen bezahlt werden. Die unentbehrlichen Lebensmittel haben keine bemerkenswerte Preissteigerung erfahren. Der Polizeidienst wird von belgischen Zivilgardisten besorgt. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen wiedergewonnen. Die Kaffeehäuser sind wie in früherer Zeit bis auf den letzten Platz gefüllt. Von den 200 Millionen Franken, die die Deutschen als Kriegsteuer fordern, ist bereits eine Abschlagszahlung von 20 Millionen erlegt worden. Die Deutschen lassen es sich mit Fleiß angelegen sein, die belgische Bevölkerung davon zu überzeugen, daß sie von der Okkupation nichts zu befürchten habe. Ueber der Stadt schweben beständig deutsche Flugzeuge, die das Terrain aufklären.“ Am Schlusse seiner Ausführungen nimmt der Berichterstatter noch einmal Gelegenheit, die gute und freundliche Haltung der Deutschen in Brüssel hervorzuheben.

Berlin W, den 15. August 1914.
Leipziger Straße 2.

Am 8. August ds. Js. ist in einer vom Zentralverband deutscher Industrieller und vom Bund der Industriellen in Berlin einberufenen Versammlung die Bildung eines „Kriegsausschusses der deutschen Industrie“ beschlossen worden.

Dieser Kriegsausschuß hat sich zur Aufgabe gestellt, eine systematische Verteilung und Unterbringung der Angestellten und Arbeiter, sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie zu fördern, für die schnellste Verbreitung der staatlichen Lieferungsanschreibungen Sorge zu tragen, sowie überhaupt der Industrie in allen aus dem Kriegszustande sich ergebenden Verwaltungs- und Rechtsfragen zur Seite zu stehen.

Die Geschäftsstelle des Kriegsausschusses befindet sich in Berlin W, Linsstraße 25 III.

Ich gebe Ihnen hiervon mit dem Ersuchen Kenntnis, die dankenswerten Bestrebungen des Kriegsausschusses zu unterstützen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. A.: gez. Lufensky.

Wird veröffentlicht.

Cronberg, den 4. September 1914.

Der Magistrat. J. B.: Schulte.

Die Urliste für die Wahlen der Schöffen und Geschworenen für 1915 liegt vom 4. ds. Ms. ab eine Woche lang auf Zimmer 5 des Bürgermeisteramtes zur Einsichtnahme offen. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste können innerhalb dieser Zeit bei uns angebracht werden.

Cronberg, den 3. September 1914.

Der Magistrat. J. B.: Schulte.

Die Arbeitgeber der Stadt werden dringend und herzlich gebeten, die **Krankenversicherung** ihrer Arbeiter fortzusetzen. Es erwachsen den Familien der im Felde stehenden hierdurch so bedeutende Vorteile, wie sie auf andere Weise nicht erreicht werden können.

1. Kann nur voraussichtlich dann die Versicherung der Familien der Mitglieder fortgesetzt werden,
2. erhalten die Ehefrauen alsdann ihren Anspruch auf Sterbegeld, würden also z. B. in der höchsten Lohnklasse im Falle des Todes des Eingezogenen 120 Mark Sterbegeld empfangen, wobei zu beachten ist, daß Begräbniskosten nicht entstehen würden,
3. und — das ist das Wichtigste — behalten die Familien alsdann auch Anspruch auf Hausgeld in der Höhe der Hälfte des Krankengeldes für die ganze Zeit bis zu 26 Wochen für den Fall, daß der Eingezogene verwundet oder krank im Lazarett liegt, wobei wieder in Betracht kommt, daß Pflegekosten fortfallen.

Die Krankenkasse hat sich mit dieser Fortsetzung der Versicherungen einverstanden erklärt.

Cronberg, den 26. August 1914.

Der Magistrat.
J. B.: Schulte.]

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 26. d. M. über die Fortsetzung der Krankenversicherung der im Felde stehenden Angehörigen die gleiche Bitte: Gebt die Krankenversicherung Eurer Ehemänner und Söhne nicht auf. Es wird am besten eine Ertundigung bei den Arbeitgebern eingezogen, ob von diesen die Versicherung fortgesetzt wird oder nicht. Sind im letzten Falle die betr. Angehörigen nicht in der Lage, die ganzen Beträge allein zahlen zu können, so ist auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 9, ein entsprechender Antrag zu stellen.

Cronberg, den 29. August 1914.

Der Magistrat.
J. B.: Schulte.

Mammolshain i. T. „Zum Adler“ Gute Küche, Wein. Schattiger Garten. Größter Saal am Plage u. Klavier A. Letter.

Werk's Feischhaltungs-Artikel

wurden im verflossenen Jahre wieder mit den ersten Preisen ausgezeichnet.

Sämtliche Artikel stets vorrätig

Vertreter: **Georg Maschke**, Hauptstraße 22.
Bau- und Ladenspenglerei.

Bekanntmachung!

Nassauische Kriegsversicherung

auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914.

Errichtet unter Zusicherung eines namhaften Zuschusses durch den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zu Gunsten der Hinterbliebenen einheimischer Kriegsteilnehmer.

Der Anteilschein kostet 10 Mk. Es können für jeden Kriegsteilnehmer bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden. Die eingehenden Gelder werden an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach dem Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt.

Falls die Verluste unter den Versicherten Kriegsteilnehmern nicht grösser sein werden wie im Kriege 1870-71, werden auf jeden durch den Tod fälligen Anteilsschein voraussichtlich 250 Mark verteilt werden können. Sind die Verluste geringer, dann erhöht sich dieser Betrag, sind sie grösser, dann erniedrigt sich der Betrag.

**Frauen, versichert eure Männer,
Väter, versichert eure Söhne,
die im Felde stehen!**

Arme würdige Personen, die ihre im Felde stehenden Angehörigen versichern wollen, über Barmittel oder geeignete Bürgen jedoch nicht verfügen, wollen sich schriftlich bei der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden oder den zuständigen Landesbankstellen melden.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Ausgabestelle der Anteilscheine und Auskunftserteilung: bei der Nassauischen Landesbank, der Landesbankstellen und allen sonst kenntlich gemachten Annahmestellen.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuß gebildet, um alle persönlichen Nachrichten über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben.

Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen. Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende unverzüglich dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine eigene genaue Adresse an die Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat. Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigelegt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuß benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben.

Der Ausschuß wird ein ständiges Büro in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. M. Berlein, Sanitätsrat, H. Beder, Bankdirektor, E. Hirsch, Direktor des Vorschussvereins, W. Goltermann, Regierungs- und Baurat, Jos. R. A. Hupfeld, Rentner, G. Kullman, Justizrat, Dr. med. S. Lande, L. Larzard, Geh. Kommerzienrat, E. v. Lynder, Kontreadmiral z. D., D. Nowack, Bankdirektor, H. Stadt, Hofbuchhändler, B. Strauß, Rentant, Ph. Sulzer, Rentner, H. Beeßenmayer, Pfarrer, A. Wolff, Architekt.

August Trombelli :: Mammolshain

empfiehlt:

Richtsteine, Mauer- u. Stützsteine, Schroffeln, Fertige Treppen-Tritte, Wallersteine

Anfertigung aller Terrazzo-Arbeiten

bei prompter Bedienung und billigen Preisen.

Alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden billigst ausgeführt.

J. Hauswald, Schneider
Roter Hof Nr. 7.

Klavier - Unterricht

für Anfänger erteilt in und außer dem Hause geübte Klavierlehrerin. Off. unter „Musik“ an die Expedition.

Landwirt hat täglich frische

Dollmilch

per Liter 23 Pfg. abzugeben. Bestellungen werden bei **Friedrich Haas**, zum Weinberg, Telefon 175, angenommen.

Stellung als Buchhalter, Kontorist, Verwalter, Filialleiter etc. bekleiden junge Leute (Damen und Herren) nach 2 bis 3 Monat gewissenhafter Ausbildung. In den letzten 3 Monaten fanden 30 Personen im Alter von 16-35 Jahren Stellung. Volksschulbildung genügt. Nähere Auskunft gratis.

Val. Colloseus, Frankfurt a. M.
Eckenheimer Landstraße 751
Langjähriger Direktor u. Leiter größerer Handelsschulen.

B lumenspritzen u. Verstäuber

Butterkühler ohne Eis

Eismaschinen

Georg Maschke

Erbsen

per Pfund 10 Pfg bei **Bäcker Hermann.**

Statt besonderer Meldung.

Heute entschlief sanft nach jahrelangem schweren Leiden, das sie mit rührender Geduld trug, unsere geliebte Mutter, Sewiegermutter und Großmutter

Frau Maria Heintzmann

geb. Gebhard
im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Brütt, geb. Heintzmann
Julie Gittardi, geb. Heintzmann
Oberreg.-Rat Otto Heintzmann
Paul Heintzmann
Professor Ferd. Brütt
Clara Heintzmann, geb. Hoette
Julie Heintzmann, geb. Goll
und 16 Enkel.

Frankfurt a. M., 6. September 1914.

Die Beisetzung findet in der Stille statt.



Cronberger Schützen-Gesellschaft,

Donnerstag, den 10. September
abends 9 Uhr

Versammlung

im Adler. Tagesordnung:
Mitgliederaufnahme, Verschiedenes.

Bekanntmachung.

Die verehrlichen Behörden und Konsumenten von Cronberg, Schönberg und Mammolshain werden gebeten, bei etwaigen Störungen oder Bestellungen, sich des Telefon Cronberg Nr. 137 zu bedienen.

Main-Kraftwerke Akt.-Ges.

Bekanntmachung.

Es werden immer noch ehemalige aktive Offiziere, Unteroffiziere und Offiziere des Beurlaubtenstandes zur Aufstellung von Neuformationen benötigt.

Beschränkte Dienstfähigkeit schließt ihre Verwendung nicht aus und ist ihre Meldung bis 10. September 1914 unbedingt nötig.

Wünschen betreffend Verwendungsart und Ort wird, wenn irgend möglich, entsprochen werden.

Ferner wollen sich Beamte, die für unabkömmlich erklärt wurden, aber überzeugt sind, daß die Gründe für ihre Unabkömmlichkeit nicht mehr so zwingend sind, beim unterzeichneten Bezirkskommando bis 10. September d. Js. melden.

Höchst a. M., den 31. August 1914.

Königliches Bezirkskommando.

ADOLF WOLF

WEINHANDLUNG. :: BURGERSTR. 21

Tel. 194 empfiehlt Tel. 194

Weiss- und Rot-Weine

in Flaschen und Fässern in allen Preislagen.

1912er GENSINGER per Fl. Mk. 1.10

1911er LAUBENHEIMER per Fl. Mk. 1.30

Spezialität:

Bordeaux-Rotweine

von Mark 1.20 per Flasche an.

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebensmittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien. Solche Preistreiberien waren schon verwerflich, als sie in der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbeschränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßnahmen, falls sie jetzt angesichts der Verkehrserschwerungen und des Standes der Ernte fortgesetzt werden.

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Ubertreibung zu schützen, werden, da wo es nötig sein sollte, Höchstpreise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Gesetze kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchstpreisen zu verkaufen.

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preistreiberien keine Rücksicht genommen werden.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg, v. d. H., den 26. Aug. 1914

Der Kgl. Landrat.
J. B.: Füller.

Jungdeutschland-Bund.

An die deutsche Jugend!

Mit inniger Freude habe ich aus allen Teilen des Reichs die Nachricht erhalten, daß die Jungmannschaften unseres Bundes sich durch ihr wackeres Verhalten, ihr braves tüchtiges Zureifen bei Erntearbeiten und Hilfsleistungen jeder Art, durch ihre Manneszucht und Ordnung die höchste Anerkennung erworben haben.

Ich spreche ihnen allen meinen herzlichsten Dank und meine Anerkennung dafür aus. Ihr Verhalten beweist mir, daß die durch die Lehren des Bundes gestreute Saat kräftig aufgegangen ist und in der Zukunft reiche Früchte tragen wird, in der, wie ich hoffe, sich die gesamte deutsche Jugend ohne Ausnahme im großen Jungdeutschland-Bunde zusammenfinden wird.

Ich glaube nicht nötig zu haben, unsere Jungmannschaft an das Ausharren in den begonnenen Hilfsleistungen zu mahnen. Sie wissen ja, daß es unser Grundsatz bei allen Übungen war, niemals ein angefangenes Werk unvollendet zu lassen. Das wird sich jetzt bewähren.

Vorwärts also deutsche Jungmannschaft! Ein jeder von euch tue seine Pflicht fürs Vaterland, für unseren geliebten Kaiser und sein Reich, gleichgültig, an welchem Platz der Einzelne gestellt wird. Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in die allgemeine Neuordnung der Jugendkräfte über, die in nächster Zeit von höherer Stelle aus getroffen werden wird. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahre aufwärts eine Ausbildung erhalten, durch welche sie unmittelbarer als bisher für den Kriegsdienst vorbereitet werden.

Jungdeutschland hat sich früh an den Gedanken gewöhnt, zur Verteidigung des Vaterlandes berufen zu sein. Jetzt steht es dies schneller, als wir alle dachten, erfüllt. Es freue sich dessen und setze alle Kräfte ein, sich dieser Bestimmung wert zu zeigen!

Es sei, wenn es zu den Fahnen berufen wird, wie unser Gesetz es befiehlt: „unerschrocken und tapfer, weil sein Herz es nicht anders kann. Es bekämpfe jede Anwandlung von Furcht und Grauen oder Schwäche als seiner nicht würdig. Es trage Ungemach und Beschwerde mit Gleichmut; es bewahre Ruhe in der Gefahr, es achte die Ehre höher als das Leben!“

Unser Vaterland ist schwer bedroht. Seine Feinde wollen es nicht nur schwächen, sondern zerstücken und vernichten. Aber seine tapferere Kriegsmacht wird es retten, zum Siege führen und seinen Ruhm erhöhen. Jungdeutschland hilft dabei mit. Es glaubt fest an Deutschlands Zukunft und ist entschlossen, ihr unter seines Kaisers glorreicher Führung Gut und Leben zu opfern. Glück auf, deutsche Jungmannschaft — ans Werk! Erfülle deine Pflicht.

Charlottenburg, den 11. August 1914. Freiherr v. d. Goltz, Generalfeldmarschall.
1. Vorsitzende des Bundes „Jungdeutschland“.

Der Hilfsausschuß für Kriegsfürsorge

Cronberg-Schönberg

verteilt bezahlte Näharbeit an Frauen, deren Männer zum Heer einberufen sind, und Frauen, die infolge des Kriegsausbruchs arbeitslos geworden sind. Näheres zu erfahren Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 3.

Ehemalige feld- und garnisondienstfähige Zahlmeister-Aspiranten, auch solche die nicht mehr in den Listen des Bezirkskommandos geführt werden, wollen sich unter Vorlage ihrer Militärpapiere beim diesseitigen Bezirkskommando melden.

Königliches Bezirkskommando Höchst a. M.